

# Feministische Theologie

*Wie wir wurden, was wir sind. Gespräche mit feministischen Theologinnen der ersten Generation, hg. von Gerburgis Feld, Dagmar Henze und Claudia Janssen, Gütersloh 1998.*

Wie hat Anfang der fünfziger Jahre eine Frau in Deutschland Theologie studiert? Welche Wege führten zur Feministischen Theologie? Welche Steine haben im Weg gelegen, welche Weggefährtinnen geholfen? - In dem Buch „Wie wir wurden, was wir sind. Gespräche mit feministischen Theologinnen der ersten Generation“ beantworten die Pionierinnen deutscher feministischer Theologie diese und andere Fragen. Verschiedene jüngere Theologinnen porträtieren hier die großen alten Damen Feministischer Theologie: Hannelore Erhart, Elisabeth Gössmann, Herta Leistner, Elisabeth Moltmann-Wendel, Iris Müller, Annemarie Schönherr, Luise Schottroff, Leonore Siegele-Wenschkewitz, Dorothee Sölle, Bärbel Wartenberg-Potter und andere. So verschieden die Theologinnen selbst sind, so verschieden fallen auch ihre jeweiligen Portraits aus. Alle aber geben einen persönlichen und zugleich auch paradigmatischen Einblick in die Biographie und den theologischen Werdegang der ersten feministischen Theologinnen.

Die hier versammelten Portraits öffnen bisher nur selten geöffnete Türen. Sie zeigen uns Momentaufnahmen der Geschichte, die wie alte schwarz-weiß Fotos vor unseren Augen lebendig werden: Zum Beispiel den universitären Alltag der fünfziger und sechziger Jahre. Wir sehen, wie Helen Schüngel-Straumann ihre Zwischenprüfung in Tübingen absolvierte und dabei von ihren Kollegen durch eine spanische Wand abgetrennt wurde, weil es den Professoren unschicklich erschien, sie mit den männlichen Studenten allein zu lassen. Oder Elisabeth Schüssler Fiorenza, die im Eiltempo aus der theologischen Fakultät in Würzburg nach Hause lief, weil es an der Fakultät keine Damentoilette gab. Ebenso enthält das Buch Aufnahmen der Gegenwart. Aufnahmen von Frauen, die heute Lehrerinnen ganz unterschiedlicher Art sind, an Universitäten, Schulen, Evangelischen Akademien, Volkshochschulen oder in ihren Büchern. Stolze, müde, mutige, selbstbewusste, kampfeserprobte und durch Leid sensibilisierte und geschulte Frauen.

Das Buch ist die erste biographische Zusammenschau der deutschen Feministischen Theologie in ihren Anfängen. Daher füllt es eine wichtige historiographische Lücke. Es schützt die Kämpfe der alten Frauen ebenso vor dem Vergessen

wie die Kraftquellen ihrer theologischen Arbeit und setzt ihnen dadurch ein Denkmal. Der Gesprächscharakter des Buches sorgt dafür, daß die portraitierten Theologinnen nicht zu bronzenen Statuen erstarren, sondern zur Antwort herausfordern. So kann das Buch den Älteren helfen, sich zu erinnern. Den Jüngeren kann es zeigen, wie jung feministische Kritik und Neuentwürfe sind, die heute, so sehr sie noch immer an den Rand gedrängt werden, aus der theologischen Diskussion jedoch nicht mehr wegzudenken sind. Es ist eben noch nicht lange her, daß die Bewerbung um eine Professur einer Elisabeth Gössmann in Deutschland siebenunddreißig Mal abgelehnt wurde und sie nach Tokio auswandern mußte, um dort zu lehren ... - Daß die Situation heute anders ist, verdanken wir den hier portraitierten alten Damen.

*Christiane Rösener*

Die Verantwortung für den Rezensionsteil liegt ausschließlich beim Verlag